

Edith OESTERLING**Dem Täter auf der Spur
Verbrechen, Psychopathie und das Böse
- ein Streifzug durchs Milieu mit Blick auf einen Psychopathen**

(Vortrag im SAP am 15.2.2016)

Dem Täter auf der Spur war eine Krimiserie, die von 1967 bis 1973 im deutschen Fernsehen lief, teilweise noch in schwarz-weiß.

Das Konzept der Serie war, die Zuschauer bei der Suche nach dem Täter mit einzubeziehen und den Fall anhand von Indizien zu lösen.

Der Film bzw die Filmhandlung begann mit der Entdeckung eines Mordes. Commissaire Bernard und seine Gehilfen ermittelten den Mordfall und stellten gegenüber dem Publikum mehrere Thesen auf. Am Ende wandte sich Commissaire Bernard mit direktem Blick in die Kamera und erklärte: „Für mich ist der Fall klar. Und für Sie?“

Anschließend gab es eine Prominentenrunde, die über den Fall und den Täter diskutierte.

45 Jahre später schreibt Arno Frank in Spiegel Online über die Krimiserie **Verbrechen nach Ferdinand von Schirach:**

„Wobei es weniger die durchaus sehenswerten und sehr fein auf die jeweiligen Drehbücher abgestimmten tricktechnischen Spielereien sind, die diese Kleinkrimis zu einem Vergnügen machen. Es ist fast schon revolutionär, wie hier im deutschen Fernsehen vielleicht erstmals Kriminalität konsequent anders verhandelt wird. Es geht nicht darum, einen Täter zu überführen – es geht darum, ihn zu verstehen.“
(Frank 2013)

Was hat sich in diesen 4 Jahrzehnten verändert?

Den Zuschauern ist es nicht mehr genug, einen Täter präsentiert zu bekommen, sondern sie wollen wissen, was den Täter dazu bewogen hat zu morden, sie wollen das Motiv wissen.

Die Frage ist nicht mehr nur „schuldig oder nicht schuldig“, sondern warum hat er es getan.

Die Zuschauer sind gieriger geworden. Sie geben sich nicht mehr zufrieden mit einfachen Antworten. Das Angebot ist groß und greifbar nahe.

Unzählige Film- und Fernsehproduktionen verdienen ihr Geld mit dem Genre der *crime scene investigation*. Egal ob erfundene Handlungen oder Dokumentationen wie *Medical Detectives*, *The Suspects* oder *Autopsie*, sie alle laufen in einer Dauerschleife im Fernsehen.

Filme wie *Das Schweigen der Lämmer* oder *Psycho* sind Kassenschlager.

Auch ein großer Teil der Bestsellerliteratur sind Krimis und Thriller.

Die Medien sind voll mit Schlagzeilen über Mord, Terror, Vergewaltigung, Schießerei, Beziehungstaten, Missbrauch.

Die Serienmörder Henry Lee Lucas, Jeffrey Dahmer und Co zieren stets erfolgreich die Titelblätter unserer Medien. Sie faszinieren, machen neugierig, bringen Geld.

Die Massenmedien verdienen Millionen, weil sie ein Bedürfnis nach primitiver Erregung durch ihre Angebote an Grausamkeiten, Verbrechen und Nervenkitzel stillen, sagt Erich Fromm. (Vgl. Köhn 1992: 179)

Verbrechen, Psychopathen und das Böse haben eine Anziehungskraft wie kaum eine andere Realität oder Irrealität.

Allgemein bzw. rechtlich definiert ist Verbrechen ein schwerwiegender Verstoß gegen die Rechtsordnung einer Gesellschaft oder gegen die Grundregeln menschlichen Zusammenlebens.

So eindeutig ist die Definition für den Psychopathen und für das Böse nicht.

Weder Verbrecher, noch Psychopathen, noch das Böse sind in den Klassifikationssystemen DSM-V und ICD-10 als Diagnose enthalten. Trotzdem sind die Begriffe in aller Munde und vermischen sich.

So wie der Krebs das Synonym für reale Todesangst ist, so ist das Verbrechen bedeutungsgleich für das Böse. Und das Böse ist entweder ein menschlicher Defekt, eine psychische Krankheit, eine Psychopathie oder auch nur ein abstrakter und theoretischer Begriff, den jeder kennt, aber nicht fassen kann, obwohl jeder weiß, was böse ist.

Psychopathie ist ein Syndrom, eine einheitliche Kombination bestimmter Symptome, die zueinanderpassen. (Vgl. Hare 2005: 15)

Robert Hare, ein kanadischer Psychologe, hat eine Checkliste erstellt, die Psychopathen erkennbar machen soll. Demnach sind sie heuchlerisch und oberflächlich, egozentrisch und grandios, lügnerisch, hinterlistig und manipulativ, gemütsarm, unbeherrscht, verantwortungslos, haben ein übersteigertes Bedürfnis nach dem Kick, einen Mangel an Reue und Selbstbewusstsein und ein unzureichendes Einfühlungsvermögen.

Hare beschreibt sie *als soziale Raubtiere, die sich mit Charme und Manipulation skrupellos ihren Weg durchs Leben pflügen und eine breite Schneise gebrochener Herzen, enttäuschter Erwartungen und geplündelter Brieffaschen hinter sich lassen. (Vgl. Hare 2005: 3)*

Im Gegensatz zu den gewöhnlichen Psychopathen steht der verbrecherische und böse Psychopath für eine abnorme und kranke Psyche, die mit einer schweren dissozialen/antisozialen Persönlichkeitsstörung einhergeht.

Obwohl diese Psychopathen anscheinend keine besondere Vorliebe für eine bestimmte Art von Verbrechen haben, gilt der Mord als verbrecherische Königsdisziplin.

Aus einem Gerichtsprotokoll (LG Salzburg 1976, LG Graz 1992-1994):

Er sagte, nachdem das Urteil verkündet worden war, "... manchmal ist irgendetwas in mir, ich kann es nicht erklären. Es ist wie ein Zwang, gegen den

man nichts machen kann."

Sigmund Freud schreibt 1916 in *Einige Charaktertypen aus der psychoanalytischen Arbeit* über **Die Verbrecher aus Schuldbewusstsein** und erklärt - ganz klar und verständlich - , mit wem wir es zu tun haben:

„In den Mitteilungen über ihre Jugend, besonders über die Jahre der Vorpubertät, haben mir oft später sehr anständige Personen von unerlaubten Handlungen berichtet, die sie sich damals hatten zu Schulden kommen lassen, von Diebstählen, Betrügereien und selbst Brandstiftungen. Ich pflegte über diese Angaben mit der Auskunft hinwegzugehen, dass die Schwäche der moralischen Hemmungen in dieser Lebenszeit bekannt sei, und versuchte nicht, sie in einen bedeutsameren Zusammenhang einzureihen. Aber endlich wurde ich durch grelle und günstigere Fälle, bei denen solche Vergehen begangen wurden, während die Kranken sich in meiner Behandlung befanden, und wo es sich um Personen jenseits jener jungen Jahre handelte, zum gründlicheren Studium solcher Vorfälle aufgefordert. Die analytische Arbeit brachte dann das überraschende Ergebnis, dass solche Taten vor allem darum vollzogen wurden, weil sie verboten und weil mit ihrer Ausführung eine seelische Erleichterung für den Täter verbunden war. Er litt an einem drückenden Schuldbewusstsein unbekannter Herkunft, und nachdem er ein Vergehen begangen hatte, war der Druck gemildert. Das Schuldbewusstsein war wenigstens irgendwie untergebracht.“ (Freud 2012: 389-391)

Obwohl der oben genannte Verurteilte zu diesem Zeitpunkt keinerlei Idee von psychischen Vorgängen hatte, erklärte er sein Tun quasi mit Freuds Worten. *manchmal ist irgendetwas in mir, ich kann es nicht erklären, ...es ist wie ein Zwang, gegen den man nichts machen kann.“ (Freud 2012: 389-391)*

Nach Freuds Feststellungen war das Schuldbewusstsein früher da als das Vergehen, das Vergehen ging also aus dem Schuldbewusstsein hervor. Er schreibt: *„Diese Personen durfte man mit gutem Recht als Verbrecher aus Schuldbewusstsein bezeichnen. (Freud 2012: 389-391)*

Doch Freud fragte sich auch woher dieses dunkle Schuldgefühl vor der Tat kommt und kam zum Ergebnis, dass es aus dem Ödipus-Komplex stammt und eine

Reaktion auf die beiden großen verbrecherischen Absichten, den Vater zu töten und mit der Mutter sexuell zu verkehren, ist:

Im Vergleich mit diesen beiden waren allerdings die zur Fixierung des Schuldgefühls begangenen Verbrechen Erleichterungen für den Gequälten. Man muss sich hier daran erinnern, dass Vaternord und Mutterinzest die beiden großen Verbrechen der Menschen sind, die einzigen, die in primitiven Gesellschaften als solche verfolgt und verabscheut werden. Auch daran (erinnern), wie nahe wir durch andere Untersuchungen der Annahme gekommen sind, dass die Menschheit ihr Gewissen, das nun als vererbte Seelenmacht auftritt, am Ödipus-Komplex erworben hat. (Freud 2012: 389-391)

Von den Verbrechern aus Schuldbewusstsein unterscheidet Freud die Verbrecher ohne Schuldbewusstsein und stellt folgendes fest: *Von den erwachsenen Verbrechern muss man wohl alle die abziehen, die ohne Schuldgefühl Verbrechen begehen, die entweder keine moralischen Hemmungen entwickelt haben oder sich im Kampf mit der Gesellschaft zu ihrem Tun berechtigt glauben. (Freud 2012: 389-391)*

Doch was diese erwachsenen Verbrecher ohne Schuldbewusstsein ausmacht, belässt Freud im Dunkeln. Seine Ausführungen hinterlassen aber eine Ahnung, wohin die Reise geht, nämlich zum Verbrecher ohne Schuldgefühl, dem Psychopathen.

Weitere Auszüge aus Gerichtsverhandlungen, Protokollen und journalistischen Aufzeichnungen (LG Graz 1992-1994):

Fast 20 Jahre später steht er wieder vor Gericht und wird gefragt: „Angeklagter, sind Sie schuldig, die Frauen (es folgen die 11 Namen der Opfer) vorsätzlich ermordet zu haben?“ „Sind Sie weiters schuldig, A am Körper verletzt und die minderjährige B der Obhut ihrer Mutter entzogen zu haben?“ Der Angeklagte starrte den Richter an und war entsetzt, eine so direkte Frage beantworten zu müssen.

Niemand bemerkte die kurze Verzögerung, die dieses Entsetzen nach sich gezogen hatte, als er mit klarem Blick und festen Worten sagte: "Ich fühle mich an den 11 Morden nicht schuldig. Ich habe niemanden verletzt und B auch nicht

gegen ihren Willen der Obhut der Mutter entzogen. Ich habe keine der Taten begangen, die man mir vorwirft.“

Dem Angeklagten war anzusehen, dass er sich tatsächlich nicht schuldig fühlte, nicht etwa, weil er seine Taten verdrängt hätte, sondern er gab sich einfach nicht die Schuld. Das Leben hatte ihm übel mitgespielt und die toten Prostituierten, so dachte er, hätten ihr Ende provoziert. Ihn traf daran keine Schuld. Das Gefühl, nicht schuldig zu sein, machte ihn stark. Hatte er anfangs den Kopf gesenkt gehalten, kam nun sein Kampfgeist zurück. Er blickte dem Richter direkt in die Augen und sagte. "Ich bin nicht schuldig“.

Eine Aussage ganz im Sinne Franz Werfels: Nicht der Mörder ist schuldig, sondern der Ermordete.

Der **Verbrecher ohne Schuldgefühl** ist auch ganz im Sinne von Cesare Lombroso, der den Begriff des **Verbrechermenschen** in seinem erstmals 1876 erschienenen Buch „L'uomo delinquente“ prägte und provokante Thesen aufstellte. (Vgl Lombroso 1896)

Lombroso studierte Medizin in Padua, Wien und Paris und war Gerichtsmediziner und Psychiater. Lombroso gilt als Vater der Kriminologie. Er hat die kriminalanthropologisch ausgerichtete Positive Schule der Kriminologie gegründet, die im 19. Jahrhundert dafür sorgte, dass sich zunehmend Naturwissenschaftler - insbesondere Mediziner, Biologen und Anthropologen - mit Kriminalität beschäftigten. Zeit seines Lebens suchte Lombroso nach biologischen Ursachen, die Menschen zu Kriminellen werden lassen. Er war überzeugt, dass es den geborenen Verbrecher gab und dass sein Schicksal biologisch vorbestimmt war.

Seinen Theorien zufolge also war das Verbrechen bereits mit der Geburt determiniert und ließ Menschen aufgrund einer körperlichen Veranlagung zum Verbrecher werden. Zwar musste nicht jeder gleich zum Serienmörder werden, aber sie alle waren für Lombroso eine tickende Zeitbombe.

Seine Thesen basierten auf Untersuchungen (körperlichen Messungen), welche er zunächst in seiner Zeit als Militärarzt an Soldaten vorgenommen hatte und anhand derer er Tafeln mit den unterschiedlichen „Verbrechertypen“ aufstellte.

Lombroso beobachtete auch Häftlinge und fertigte Skizzen an. Er vermutete zB, dass Tätowierungen ein deutlicher Hinweis auf Kriminalität waren, da seiner Auffassung nach ausschließlich Verbrecher und "Wilde" diese Körperbemalungen hatten.

Lombroso untersuchte Schädelformen und erstellte unzählige Statistiken. So entdeckte er am Schädel des Räubers Vilella eine Hinterhauptsgrube, die sonst nur bei niederen Säugern vorkommt. Er schreibt daraufhin Verbrechern bestimmte anatomische Merkmale an Gesicht und Körper sowie Unempfindlichkeit gegen Schmerz zu, so dass sie anhand dieser Merkmale leicht erkennbar sind.

Er behauptete auch, dass spezifische Körpermerkmale für bestimmte Deliktskategorien stehen. Der Dieb unterscheidet sich bereits in der Physiognomie vom Mörder, er hat bewegliche Gesichtszüge, seine Augen sind klein, unruhig, oft schielend, die Brauen zusammenstoßend. Sexualtäter sind grazil gebaut, sie haben ein funkelndes Auge, ein feines Gesicht und schwülstige Lippen. Mörder haben einen glasigen, starren Blick, die Augen sind oft blutunterlaufen, die Lippen dünn, die Eckzähne groß.

Film und Fernsehen bedienen sich nach wie vor dieser Klischees wie am Beispiel Klaus Kinsky sehr gut zu verfolgen ist. Kinsky ist klein, grazil, hat stechende Augen und schwülstige Lippen und spielte in seinem filmischen Leben oft den Täter mit pervers sexuellen Motiven. Gleichzeitig stellt sich die Frage, ob es nicht doch mehr als ein Klischee sein könnte, denn im realen Leben war Kinsky tatsächlich auch ein Sexualstraftäter, sagt zumindest seine Tochter.

Lombroso erregte schon zu Lebzeiten internationale Aufmerksamkeit. Bald nach der Veröffentlichung seines Buchs folgten Gegenreaktionen. Vor allem Vertreter der Psychoanalyse und US-Soziologen der 1930er Jahre lehnten Lombrosos Thesen ab.

Im Laufe der Jahrzehnte gab es aber immer wieder den Zugang, Verbrechen biologisch erklären zu wollen: In den 1960er Jahren entdeckte beispielsweise die englische Genetikerin Patricia Jacobs, dass ein großer Anteil der Insassen einer schottischen Haftanstalt ein zweites Y-Chromosom hatte. Die Häftlinge waren überdurchschnittlich groß und weniger intelligent; die Idee, dass ein Mann mit

diesem "Mörderchromosom" ein aggressiveres Verhalten an den Tag legt, war geboren, wurde aber auch bald wieder verworfen.

Besonders in den letzten Jahren kommen biologische Erklärungsversuche wieder verstärkt in Mode. Lombrosos methodische Spuren werden in den Neurowissenschaften wiederentdeckt. In den USA arbeiten Richter mit Neurowissenschaftlern zusammen, um mögliche biologische Ursachen für das Vergehen von Verbrechen zu finden wie etwa krankhafte Veränderungen im Gehirn oder neurochemische Fehlentwicklungen.

Insbesondere für die Psychopathie konnte anscheinend nachgewiesen werden, dass verschiedene Hirnregionen ein Struktur- oder Funktionsdefizit aufweisen.

Untersuchungen an kriminellen Psychopathen ergaben gehäuft Unregelmäßigkeiten im präfrontalen Cortex, in dem affektiv-emotionale Reaktionen wie das soziale Normverständnis und das Schuldbewusstsein reguliert werden.

Peter Strasser, ein österreichischer Philosoph, erklärt bzw interpretiert Lombrosos Verbrechermensch mit anderen Worten:

Der Verbrechermensch ist ein moralisch irrsinniges atavistisches Wesen, in dem das Böse wohnt. Dieses Wesen ist auf einer niedrigeren Entwicklungsstufe stehen geblieben als der Durchschnitts-Mensch. Insbesondere sind Verstand und Gefühlswelt nicht voll entwickelt.

Lombroso hat den Verbrecher als kulturelle Bedrohung konzipiert. Jedoch nicht der Verbrecher selbst, sondern das Böse, dessen Macht er symbolisiert, ist die Bedrohung für die Ordnung. Kommt man dieser Macht zu nahe, besteht die Gefahr, selbst von ihr ergriffen und ebenfalls „böse“ zu werden. (vgl Strasser 2005)

In einem Interview stellt sich Irvin D. Yalom die Frage: Ist das Böse therapierbar?

Der Journalist fragt: Wenn jetzt etwa Mahmud Ahmadinedschad hier zur Tür reinkäme, könnten Sie etwas für ihn tun? „Ich bezweifle es“, antwortet Yalom und erzählt, dass er früher Mörder im Gefängnis besucht habe.

„Manchen war zu helfen, doch das wirklich Böse lässt sich schwer therapieren.

Den Affekttätern – in dem Fall Mördern aus plötzlich entflammter Eifersucht oder Leidenschaft- habe ich manchmal helfen können, die meisten Verbrecher aber

seien nun einmal Psychopathen. Eine Psychotherapie sei für Psychopathen nicht geeignet, sie seien notorisch therapieresistent, lediglich Medikamente könnten vielleicht helfen“. (Vgl. Yalom/Stein 2013)

Das Böse und der Psychopath sind eine untrennbare Einheit, das eine würde ohne den anderen nicht bestehen. Das heißt, dass das Böse erst lebendig wird, wenn ein Psychopath sich des Bösen bedient.

Das Böse in der russischen Kultur

...Es war die Entdeckung der Tiefenpsychologie, namentlich Sigmund Freud, dass das Böse Bestandteil der Psyche ist und damit letztlich wie diese jenseits aller Moral therapiert werden kann. Doch auch Freud, der zu erklären vermag, wie es psychisch zur Verinnerlichung des Guten und des Bösen kommt, verzichtete auf eine begriffliche Bestimmung dieser Phänomene. Er wusste als Psychoanalytiker so wenig vom eigentlichen Wesen des Bösen wie der Theologe, der das Böse im Leib findet, wie der Philosoph, der das Böse aus der Vernunft erklärt. Alle stimmen überein in dem Wissen, das Kants Erkenntnis von der Unerklärbarkeit des Phänomens bestätigt: Das Böse dürfte nicht sein, aber es ist. Es ist ein wesentlicher Bestandteil der menschlichen Natur. Seine Faszination ist somit nichts anderes als der Ausweis seiner unfasslichen Evidenz. (Vgl. Zelinsky 2008)

Der Psychiater Theo Payk sagt: *„Das Böse ist ein mysteriöses Konstrukt, unter dessen Dach sich alle möglichen Varianten des Unguten versammeln. Es ist der Inbegriff des Negativen, des Schlechten und des Zerstörerischen“.* (Vgl. Payk 1992)

Grundlos etwas Schlechtes tun, sagt der britische Literaturwissenschaftler Terry Eagleton, aus reiner Freude an der Zerstörung. (Vgl. Eagleton/Kalberer 2011)

Die Verwirklichung des unfasslich Bösen setzt die Missachtung des Moralinstinkts voraus. Ob das Gewissen tatsächlich in den Genen steckt, ob uns die Unterscheidung zwischen Gut und Böse in die Wiege gelegt wird, ist allerdings wie so vieles in der Forschung über das Böse noch nicht geklärt, schreibt Reinhard Haller in „Das ganz normale Böse“ und schildert unter anderem eindrücklich ein reales, böses und psychopathisches Verbrechen, das er aus dem

Buch von Heinz Heger *Die Männer mit dem Rosa Winkel*, entnahm. (Vgl Haller 2011: 209f)

„Auf den Bock am Appellplatz wurde das Opfer so gebunden, dass sich das Gesäß als höchste Stellung emporwölbte. Die Ausführenden bestimmte der Lagerführer, doch fanden sich meist sadistisch veranlagte SS-Ober- und Hauptscharführer, die gerne freiwillig diese Arbeit übernahmen.

Indessen stand der SS-Lagerführer ganz in der Nähe des Blockes und schaute mehr als interessiert der Exekution zu. Bei jedem Schlag leuchteten seine Augen auf und schon nach wenigen Schlägen war sein ganzes Gesicht rot vor Aufregung und Wollust. Er hatte seine Hände in den Hosentaschen vergraben und man konnte mehr als deutlich erkennen, dass er onanierte. Nachdem er sich selbst »fertig gemacht« und befriedigt hatte, verschwand das perverse Schwein plötzlich; er war an der weiteren Ausführung der Prügelexekution nicht mehr interessiert.“ (Vgl Haller 2011: 210f)

Eindrücklicher ist die böse aggressive Lust, die nicht nur zur Qual, sondern zur völligen Entwürdigung anderer führt, nicht zu beschreiben, findet Haller.

Sandor Ferenczi hat die sadistischen Versuchungen der Macht schon frühzeitig erkannt wie auch an dem Stanford-Prison-Experiment bestätigt wurde.

Er schreibt 1919 in dem Artikel „Psychoanalyse und Kriminologie“ folgendes:

...in Wahrheit aber können wir in der heutigen Art der Strafbemessung und des Strafvollzugs mit Leichtigkeit auch rein libidinöse, den Sadismus der strafenden Organe befriedigende Elemente entdecken. (vgl Ferenczi 1919)

und drückt damit aus, dass das Böse immer und überall lauert und bereit ist zu agieren. Es braucht lediglich bestimmte Bedingungen, unter denen das Böse freigesetzt werden kann.

Eine Hinwendung zum Bösen, empfahl de Sade generell. Dieser Empfehlung zufolge können die Bösen ein glückliches und erfolgreiches Verbrecherleben führen, während die Guten die unglücklichen Opfer der Bösen werden. Böse Leute bei de Sade sind individualistische, zweckrationale Egoisten und Zyniker, denen es

nur um ihren eigenen Genuss geht. Da sie weder Solidarität noch Mitgefühl kennen, kooperieren sie ausschließlich bei eigenem Vorteil. (Vgl Reinhardt 2014)

Es gibt unzählige böse Verbrechen, es gibt auch Lexika, die in alphabetischer Reihenfolge diese objektiv beschreiben.

ZB der Kannibalismus: Kannibalismus ist das Verzehren eines Menschen durch Menschen als ultimativer Angriff auf dessen Person.

Fritz Haarmann, einer der berüchtigtsten Serienmörder des 20. Jahrhunderts, tötete zwischen 1918 und 1924 insgesamt 24 Jungen durch einen Biss in den Hals, zerstückelte ihre Körper und verarbeitete die Leichenteile zu Wurst.

Andrej Tschikatilo, der Ripper von Rostow, hat innerhalb von 12 Jahren mindestens 52 Frauen und Kinder ermordet und ihre Leichen teilweise aufgeessen.

Jeffrey Dahmer hat in nur drei Jahren 17 junge, meist homosexuelle Männer über Tage hinweg gequält, vergewaltigt auch über den Tod hinaus, und Teile der Leichen gegessen. (Vgl Murakami 2000)

Am meisten Aufsehen erregte in jüngster Zeit der Fall des Armin Meiwes aus Rotenburg, der 2001 über das Internet einen Mann aus Berlin fand, der sich als Opfer für ein kannibalisches Essen zur Verfügung stellte. Meiwes tötete den Mann vor laufender Kamera und aß Teile seines Körpers auf.

Angesichts dieser Taten ist es verständlich, dass verschiedene Kulturen Personifikationen des Bösen erschaffen haben, wie etwa den Teufel, der seiner bösen Natur gemäß aus freiem Willen eigenständig Unglück und Verderben bringt. Versuche, ihn zu beseitigen, gibt es nicht nur in den dunklen Regionen dieser Erde. Teufelsaustreibungen sind nach wie vor ein gängiges Mittel, um das Böse zu vernichten.

Oder die jüdisch-christlichen Traditionen, in denen sich das Böse vor allem aus dem Ungehorsam gegenüber Gott ergibt und die die Erbsünde, die bis zum heutigen Tag jeder Mensch in sich trägt, als Erklärung des Bösen gebrauchen.

Zum einen ist das Böse ein unabwendbares und zu erduldenes Übel wie eine Naturkatastrophe, zum anderen eine Sünde, die der Mensch aus Hass, Gier oder Sadismus selbst herbeigeführt hat.

Für zahlreiche Philosophen und Theologen ist das Böse auch lediglich substanzlos und ein bloßer Mangel des Guten.

Zu einem Konstrukt christlicher Sklavenmoral kommt es nach Friedrich Nietzsche bei dem Versuch, das Böse zu erfassen, zu definieren und in weltliche Gesetze zu verpacken.

Wie etwa der New Yorker Psychiater Michael Stone, der eine Skala des Bösen, die „Graduations of Evil“ entwickelte. Diese Skala beginnt mit dem am wenigsten Bösen, der Notwehr und endet beim psychopathischen Mörder als dem ultimativen Bösen. (Vgl Stone 2009)

Mittlerweile hat auch jeder Mörder, zumindest jeder Serienmörder, ein eigenes wikipedia profil im Internet.

Gibt man auf Google den Namen Jack Unterweger ein, so steht: Johann „Jack“ Unterweger war ein österreichischer Mörder und Schriftsteller. Absurd! So als wäre Mörder eine Berufsbezeichnung.

1976 wird Jack Unterweger wegen des Mordes an einer 18-Jährigen deutschen Frau zu lebenslanger Haft verurteilt. Im Gefängnis beginnt er sich weiterzubilden und Romane zu schreiben – Österreichs kulturelle High-Society feiert ihn schließlich als "geläuterten Häfenpoeten". 1990 kommt Unterweger nach nur 16 Jahren Haft frei. Und wird erneut als Mörder gejagt, als die österreichische Polizei eine Serie an Prostituiertenmorden aufzuklären versucht.

„Wenn man den anderen vor Angst zittern sieht, kriegt man ein Siegergefühl“, sagte er einmal im Zuge seiner unzähligen Interviews und gab damit einen tiefen Einblick in sein Gefühls- und Gedankenleben, in seine böse Seele.

Die ersten umfangreichen psychiatrischen Gutachten zu seinem ersten Mord sind aus 1976, die letzten aus 1994, befundet und begutachtet von Psychiatern und Psychoanalytikern (LG Salzburg 1976, LG Graz 1992-1994). Im Folgenden ein flüchtiger Einblick in die Psyche eines psychopathischen Mörders:

1976 schreibt der Gutachter: Ungünstige Familienverhältnisse und schlechte Umweltbedingungen haben ihn seit der frühen Kindheit negativ geprägt. Er leidet

an einer erheblichen psychischen Abnormität als Folge der schweren frühkindlichen Vernachlässigung und Milieuschädigung. Er ist stimmungslabil und unbeherrscht, sein Verhalten wird nicht durch vernünftige Überlegungen und ethische Hemmungen diktiert, sondern er folgt augenblicklichen Stimmungen, Bedürfnissen und plötzlichen Affektregungen. Er hat sich nach Geborgenheit und Kontakt mit der Mutter gesehnt, ist aber von der Mutter enttäuscht und zurückgewiesen worden. Die gestörte Mutterbindung und Affektarmut durch mangelhafte Liebe in den ersten Lebensjahren haben zu einer aggressiven Einstellung Frauen gegenüber geführt.

Er betrachtet die Frau nicht als Person, um die man werben muss, sondern als Objekt seiner konfliktären Hassbeziehungen.

Als Folge seiner feindseligen Einstellung zu Frauen, hat er seine Freundinnen zur Hörigkeit abgerichtet und in die Prostitution geschickt.

Die fehlende Vaterfigur hat eine Anpassung ebenfalls nicht gefördert und es ist frühzeitig zu einem richtunggebenden Versagen der durchschnittlichen Anforderungen dem sozialen Leben gegenüber gekommen. Das dadurch entstandene Emotionsdefizit hat die negative Entwicklung begünstigt und zu massiver Verwahrlosung und Kriminalität schon sehr bald in seiner Jugendzeit geführt.

Durch die Kindheit hat er kaum ethische und sexuelle Hemmungen oder Skrupel entwickelt.

1994 schreibt ein anderer Gutachter: Sein Triebleben ist enorm aggressiv, es besteht eine sexuell sadistische Perversion mit sadomasochistischen Zügen.

Seine Bestrebungen sind Sexualität, Macht, Geld und Ansehen. Der Erfolg als Häfenliterat hat ein Gefühl der Allmacht bei ihm ausgelöst und sein Selbstwertgefühl enorm gesteigert. Die Maske, die er aufgesetzt hat, und sein gekonntes Rollenspiel haben ihm Macht gegeben, und er versteht es mit seinem erotischen Charme und animalischen Verstand zu faszinieren.

Er versucht unaufhörlich, ein nach außen hin normales Leben zu führen, um seine Abnormität zu verstecken. Dieser Kampf gelingt nicht immer. Sobald der sadistische Durchbruch nicht mehr aufgehalten werden kann, kommt es zu einer

extremen Entladung wie Mord. Hat er damit Erfolg, bedingt dies den nächsten, da die Hemmungen zunehmend geringer werden.

Schon der erste Mord hätte darauf aufmerksam machen müssen, dass mit Sicherheit ein Rückfall zu erwarten ist. Seine schriftstellerische Tätigkeit im Gefängnis diente nicht der Verarbeitung seiner Persönlichkeitsstörung und Schuld, sondern hatte ausschließlich Entlastungsfunktion.

Die Frage wie es tatsächlich zum ersten Mord gekommen ist, lässt sich nicht eindeutig feststellen, da er jegliche Gespräche darüber verweigert hat.

Zwar schreibt Sándor Ferenczi in dem oben erwähnten Artikel folgendes:

Ich denke mir die Sache so, dass berufene Psychoanalytiker die Aufgabe übernehmen, rechtskräftig verurteilte, geständige Verbrecher in den Zuchthäusern aufzusuchen und sie dort einer regelrechten Analyse zu unterziehen.

Ein solcher Verurteilter hat gar keinen Grund mehr, etwas von den Gedanken und Assoziationen, mit deren Hilfe die unbewussten Motive seiner Handlungen und Tendenzen ans Tageslicht gefördert werden können, zu verheimlichen. Hat er die Kur einmal begonnen, so wird es ihm die sogenannte ›Übertragung‹ durch die Gefühlsbindung an die Person des Analytikers sogar erwünscht und angenehm machen, dass man sich mit ihm auf diese Weise beschäftigt. (Ferenczi 1919)

doch mit dieser Annahme hat Ferenczi sich geirrt.

Jack Unterweger war bezüglich des ersten Mordes geständig, hatte sich aber nicht für schuldig befunden. Er rechtfertigte sich damit, dass er sich im Drogenrausch befand und die Frau nicht habe töten wollen.

Die von Ferenci gewünschte und angenehme Übertragung bezog sich bei Unterweger nicht auf den Analytiker, sondern ganz im Gegenteil - seine Analytiker konnte er stets erfolgreich hinter Licht führen - für Unterweger war es die Öffentlichkeit, die öffentliche Anerkennung, die er suchte und auch fand. In unzähligen Reportagen, Interviews, Beiträgen und Büchern wurde über ihn und mit ihm berichtet bis heute. Die vorläufig letzte Krönung und Verewigung seines Lebens ist die Verfilmung seiner Lebensgeschichte.

Anlässlich des Filmstarts „Jack“ am 11.9.2015 lautete die Schlagzeile in dem Profil Artikel: Jack Unterweger: Der Party-Killer

Sadist, Mörder, Schriftsteller, Frauenverführer und Resozialisierungs-Darling: Jack Unterweger ist auch 21 Jahre nach seinem Selbstmord der Popstar unter Österreichs Verbrechern. Jetzt wurde sein Leben erneut verfilmt und gibt noch immer Rätsel auf. (Vgl Hager/Supè 2015)

Ein Rätsel war es auch, wie leicht es ihm gelungen war, Psychiater und Gefängnisdirektor zu täuschen. Intelligent wie nun mal viele Psychopathen sind, und ganz im Sinne Ferenczis, wurde ihm während seiner 16-jährigen Haft klar, dass er nur dann eine Chance auf frühzeitige Entlassung hatte, wenn er dem Psychiater und dem Gefängnisdirektor glaubhaft vormachen konnte, dass er sich mit der Tat auseinandergesetzt, seine Schuld eingesehen und aufgearbeitet hat. So ließ er nach und nach Vermutungen zu, wonach nicht nur Raub sein damaliges Motiv gewesen sei, sondern er eigentlich seine Mutter töten wollte, die wie H eine Prostituierte gewesen war.

Jedenfalls hatte Jack die Chancen auf frühzeitige Entlassung gut erkannt und umgesetzt. Der psychoanalytische Psychiater verfasste 1976 ein Gutachten mit Zukunftsprognose:

„Durch seine literarische Arbeit ist es zu einem positiven Persönlichkeitswandel gekommen. Er hat in seinen Werken sein Vorleben kritisch aufgearbeitet. Mit hoher Wahrscheinlichkeit wird er nie mehr einen Rückfall erleiden.“

Dieses Gutachten steht ganz im Gegensatz zum letzten Gutachten:

Er zeigt weder Reue noch Schuldgefühl und unterliegt auch keinem Leidensdruck. Eine Änderung seiner Persönlichkeit ist nicht möglich. Ganz im Gegenteil, sein Zustand wird sich verschlimmern.

Alle ihm angelasteten Taten zeigen einen psychopathischen Serienmörder mit sadistischen Zügen, der es genießt den Todeskampf seiner Opfer durch seine Hände mitzuerleben. Insbesondere das Würgen oder Drosseln verschafft dieser Art von Mörder besonderes Vergnügen, da er die Gegenwehr des Opfers im Griff hat und lenken kann. Der Mord als händische Tätigkeit bringt absolute Macht über

das Opfer. Die Tötungshandlung bereitet dem Mörder nicht nur Wollust, sondern er gewöhnt sich an das Morden und eine Sucht entsteht.

Der Mord ist also eine händische Tätigkeit, sozusagen ein Handwerk. Ein Handwerk, das Jack auch bei sich selbst anwandte.

In den Morgenstunden des 29. Juni 1994 endete die Reise aus dem „Fegfeuer“, so der Titel seines autobiografischen Romans, mit Selbstmord – in einer aus einer Jogginghosen-Kordel und einem Schuhsenkel geknüpften Schlinge.

Berühmte Psychopathen tauchen in jedem Lebensbereich und in jeder Epoche der Menschheitsgeschichte auf, schreibt Kevin Dutton und führt unter anderem den heiligen Paulus, Autor von knapp mehr als der Hälfte des Neuen Testaments, an und auch James Bond, der charmant, immer gut gekleidet und dabei eiskalt ist. Breivik und Fritzl oder gehobene Psychopathen wie oftmals Politiker und Menschen, die in der Öffentlichkeit stehen, fallen ebenfalls in diese Kategorie. (Vgl Dutton 2011)

"Heute würde man Odysseus – diesen Protagonisten humanistischer Bildung – vermutlich als Psychopathen einstufen: narzisstisch, umtriebig, rücksichtslos, pathologisch angstfrei, gewalttätig." Ein Zitat aus ZEIT online, "Psychologie: Töten ist menschlich.", 11.10.2012

Was muss eigentlich passieren, damit ein Mensch den Pfad der Tugend verlässt und das Handwerk des Mörders oder ganz allgemein des Verbrechers erlernt? Muss überhaupt etwas passieren?

Lombroso sagt, es gibt den geborenen Verbrecher.

Die Psychoanalyse sagt, dass der Mensch als kriminelles Wesen, als Verbrecher auf die Welt kommt und unter der Allgemeinheit der Menschen zu suchen ist.

Eros und Todestrieb sind in sämtlichen Lebewesen wirksam. Der Todestrieb hat zwei Ausprägungen, die nach innen gerichtete Tendenz zur Selbstzerstörung und die nach außen gerichtete Neigung zu Aggression und Destruktion. (Freud 1991: 476-481)

„Das Problem der Kriminologie besteht also nicht so sehr darin, zu bestimmen, warum einzelne Menschen zu Verbrechern werden, sondern darin, warum es so viele gibt, die es nicht sind“, fragt sich Paul Schilder (Vgl Schilder 2013)

*Franz Alexander (Vater der Psychosomatik) und Hugo Staub (Jurist) leisteten mit ihrem 1929 veröffentlichten Buch *Der Verbrecher und seine Richter* einen wichtigen Beitrag zur psychoanalytischen Kriminalpsychologie: „Es ist ein Fall der in der Geschichte der Wissenschaften nicht seltenen Anachronismen, daß wir das Verbrechen aus seinem innerpsychischen Erbe und Nachbild, der Neurose, verstehen lernen, die Tat aus ihren verblaßten seelischen Fossilien. Die Neurose ist ja ein auf das innerpsychische Gebiet gedrängtes Ausleben der asozialen Tendenzen des Kulturmenschen. Sie ist in ihrem psychologischen Inhalt und in ihrem Aufbau eine treue Wiederholung der Strafjustiz der Urgeschichte.“ (Alexander/Staub 1929:67-77)*

Aktueller ausgedrückt: Sowohl Neurotiker als auch Verbrecher scheitern an dem Unvermögen, ihre konfliktvollen Beziehungen zu der Familie in sozialem Sinne zu lösen. Während diese Konflikte beim neurotischen Menschen durch Symptomhandlungen zum Ausdruck kommen, setzt der Kriminelle sie in die Tat um.

Otto Kernberg beantwortet die Frage nach dem Warum mit dem malignen Narzissmus:

Ein Patient, der an einer narzisstischen Persönlichkeitsstörung leidet, hat ein verzerrtes Selbstkonzept und Selbstgefühl. Er hat idealisierte Vorstellungen von sich selbst. Ihm (dem Täter) fehlt der Bezug zur Realität, er hält sich für rundum großartig, bombastisch und braucht die ständige Bewunderung anderer. In ganz schweren Fällen wird das Über-Ich komplett ausgehebelt, es existieren keinerlei Schuldgefühle bei Gewalttätigkeit und anderen sadistischen Grausamkeiten. So etwas wie Empathie kommt da nicht vor. (Vgl Kernberg 2009)

Bei Untersuchungen an US-amerikanischen Sexualmördern und Serienkillern konnte diese spezielle Form des bösartigen Narzissmus in mehr als 90 Prozent der Fälle nachgewiesen werden.

Haller meint, dass „*Das Phänomen des Bösen viel zu komplex und scharf ist, um es medizinisch definieren zu können*“ und das Störungsbild, das dem Bösen am nächsten kommt, *der ‚böartige Narzissmus‘ ist, ein Syndrom, das aus Dissozialität, Sadismus, Narzissmus und paranoider Orientierung“ besteht.* (Vgl Haller 2011: 209ff)

Erich Fromm macht die ungenügend kompensierte Langeweile für die gefährlichen Folgen von Gewalttätigkeit und Destruktivität verantwortlich *indem man sich von Berichten über Verbrechen, tödliche Unfälle und andere blutige und grausame Szenen angezogen fühlt, mit denen Presse, Rundfunk und Fernsehen die Öffentlichkeit füttern.* „Es ist nur ein kleiner Schritt von der passiven Freude an Gewalttätigkeiten und Grausamkeiten bis zu den vielen Formen, aktiv Erregung durch sadistisches und destruktives Verhalten zu erzeugen. (Vgl Fromm 1977)

Das Verbrechen ist demnach eine willkommene Abwechslung im langweiligen Alltagsleben. Zumindest steht die Welt für eine ganze Weile still, sobald ein großes Verbrechen, etwas Böses passiert.

Die Menschen nehmen bequem vor dem Fernsehapparat als Zuschauer teil ohne einer eigenen Gefahr ausgeliefert zu sein. Viele setzen sich auf diese Weise der Erfahrung des Bösen aus.

Es gibt verschiedene Ansätze und Theorien, die sich alle mit der Frage nach der Entstehung des (pathologischen) Verbrechens beschäftigen.

Eine der vielen möglichen Antworten findet sich in Theodor Reiks *Geständniszwang und Strafbedürfnis:*

...hinter einem, immer unbewusst entstehenden (scheinbaren) Bestrafungswunsch bei Kindern verbirgt sich der Versuch, durch eine Bestrafung eine wenigstens punktuelle Zuwendung von Betreuungspersonen zu erlangen, die dem Kind die dringend benötigte emotionale Nähe und positive Bestätigung sonst weitgehend verweigern. Nicht in der Erwartung, sondern vielmehr in der unbewussten Hoffnung bestraft zu werden, verhält das Kind sich so „vorsätzlich“ unkonform, um seine Bestrafung zu ermöglichen. (Vgl Reik 1974)

Sind dieses unbewusste Strafbedürfnis die Voraussetzung der oftmals sado-masochistischen Persönlichkeitsstrukturen von Tätern, und der kindliche

Bestrafungswunsch und seine Perversionen der Beginn einer Verbrecherkarriere und die Erklärung für einen Mord?

Oder liegen die Ursachen in den unergründlichen Abgründen der Seele, in dem auch das Böse wohnt?

Freud drückt das so aus:

„Das gern verleugnete Stück Wirklichkeit hinter all dem ist, daß der Mensch nicht ein sanftes liebebedürftiges Wesen ist, das sich höchstens, wenn angegriffen, auch zu verteidigen vermag, sondern daß er zu seinen Triebbegabungen auch einen mächtigen Anteil von Aggressionsneigung rechnen darf. Infolgedessen ist ihm der Nächste nicht nur möglicher Helfer und Sexualobjekt, sondern auch eine Versuchung, seine Aggression an ihm zu befriedigen, seine Arbeitskraft ohne Entschädigung auszunützen, ihn ohne seine Einwilligung sexuell zu gebrauchen, sich in den Besitz seiner Habe zu setzen, ihn zu demütigen, ihm Schmerzen zu bereiten, zu martern und zu töten.“ (Freud 1991:470f)

Wahrscheinlich aber kann die Frage wann es sich entscheidet und was passieren muss, dass aus dem Narzisst ein Psychopath, ein Verbrecher, ein böser Psychopath, ein Mörder oder ein Arzt, Therapeut und Schriftsteller wird, nicht beantwortet werden.

Wenn ich auf der Uni gewesen wäre, wäre ich sicher nur Terrorist (der für die gute Sache kämpft) geworden, sagte Jack Unterwiesing in einem Interview.

Vielleicht wäre es so gewesen.

Doch lediglich im Nachhinein, wenn es also zu spät ist, sind Erklärungen möglich.

Literatur

Alexander, Franz/Staub, Hugo (1929): Der Verbrecher und seine Richter. Ein psychoanalytischer Einblick in die Welt der Paragraphen. Wien: Internationaler psychoanalytischer Verlag

Dutton, Kevin (2011): Gehirnflüsterer: Die Fähigkeit, andere zu beeinflussen. 5. Aufl. München: Deutscher Taschenbuchverlag GmbH&CoKG

Eagleton, Terry (2011): Das Böse. In: Tagesanzeiger. Interview mit Guido Kalberer am 6.5.2011. Zürich: Tamedia AG

Ferenczi, Sándor (1919): Psychoanalyse und Kriminologie. In: Balint, Michael (Hrsg): Schriften zur Psychoanalyse (Bibliothek der Psychoanalyse). Giessen: Psychosozialverlag

Frank, Arno (2013): Edel-Krimiserie 'Verbrechen' im ZDF. Das ist aber mal ein netter Killer. In: Kultur. Spiegel Online, 4. April 2013

- Freud, Sigmund (1993): Gesammelte Werke VII. Werke aus den Jahren 1906-1909. 7. Aufl. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag
- Freud, Sigmund (2012): Gesammelte Werke X. Werke aus den Jahren 1913-1917. 9. Aufl. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag
- Freud, Sigmund (1991): Gesammelte Werke XIV. Werke aus den Jahren 1925-1931. 7. Aufl. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag
- Fromm, Erich (1977): Anatomie der menschlichen Destruktivität. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag
- Hager, Angelika/Supè, Florian (2015): In: Profil: Jack Unterweger: Der Partykiller, Artikel vom 29.8.2015. Wien: news networkworld internetservice GmbH
- Haller, Reinhard (2011): Das ganz normale Böse. Warum Menschen morden. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag
- Hare, Robert D. (2005): Gewissenlos- die Psychopathen unter uns. Wien: Springer Verlag. In: Psychiatrie heute: Seelische Störungen erkennen, verstehen, verhindern, behandeln, Prof. Dr. med. Volker Faust Arbeitsgemeinschaft Psychosoziale Gesundheit
- Kernberg, Otto F. (2009): Narzissmus, Aggression und Selbstzerstörung: Fortschritte in der Diagnose und Behandlung schwerer Persönlichkeitsstörungen. Stuttgart: J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH
- Kinzig, Jörg/ Kerner, Hans-Jürgen (Hrsg)(2014): Universitätsbibliothek Tübingen: Kriminologische Schriftenreihe aus der Deutschen Kriminologischen Gesellschaft, Bd 50. Tübingen: Institut für Kriminologie der Universität Tübingen. <http://dnb.ddb.de>
- Köhn Klaus (1992): Psychoanalyse und Verbrechen: Grundlagen einer psychoanalytischen Kriminologie. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag GmbH
- Lombroso, Cesare (1896): L'uomo delinquente. In rapporto all'antropologia, alla giurisprudenza ed alle discipline carcerarie. 5. Aufl. Turin: Fratelli Bocca Editori
- Murakami, Peter/Murakami, Julia (2000): Lexikon der Serienmörder. 450 Fallstudien einer pathologischen Tötungsart. München: Econ Ullstein List Verlag GmbH & Co Kg
- Payk, Theo R. (1992): Dissozialität: Psychiatrische und forensische Aspekte. Stuttgart: Verlag Schattauer GmbH
- Reik Theodor (1974): In: Psychoanalyse und Justiz. Geständniszwang und Strafbedürfnis. 1. Aufl. Berlin: Verlag Suhrkamp AG
- Reinhardt, Volker (2014): De Sade oder die Vermessung des Bösen. Eine Biographie. München: Verlag C. H. Beck oHG
- Roloff, Bernhard/ Seeßlen, Georg (Hrsg)(1980): Kino der Angst. Geschichte und Mythologie des Film-Thrillers. Grundlagen des populären Films 5. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag
- Schilder, Paul (2013): Gedanken zur Naturphilosophie. Wien: Springer Verlag GmbH
- Stone, Michael H. (2009): The Anatomy of Evil. New York: Prometheus Books.
- Strasser, Peter (2005): Verbrechermenschen. Zur kriminalwissenschaftlichen Erzeugung des Bösen, 2. erweiterte Neuauflage. Frankfurt am Main: Campus Verlag 1984
- Werfel, Franz (1972): Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig. In: Meisternovellen. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag
- Yalom, Irvin D. (2013): In: Hannes Stein: Warum wir das Böse auf die Couch legen. In: Die Welt: Artikel vom 7.1.2013. Berlin: WeltN24 GmbH
- Zelinsky, Bodo (Hrsg) (2008): Das Böse in der russischen Kultur, Bd 61. Köln: Böhlau Verlag GmbH & Cie

Landesgericht (LG) Salzburg 1976/Landesgericht Graz 1992-1994: Die Gerichtsprotokolle und Aufzeichnungen der Interviews aus den Strafprozessen umfassen tausende von Seiten und können deshalb nicht mehr beziffert werden